

Zeitung



des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: Assessor Raabski.

Sonnabend den 12. Januar.

I n l a n d.

Berlin den 8. Januar. Se. Majestät der Königin haben den bisherigen Landgerichts-Rath Dielefeld zum Ober-Appellationsgerichts-Rath bei dem Ober-Appellationsgericht zu Posen zu ernennen geruhet.

A u s l a n d.

D e u t s c h l a n d.

Dresden den 28. December. Die Rekrutirung durchs ganze Land ist nunmehr beendigt; wie es heißt, dürften nächstens einige neue Bestimmungen über dieselbe erfolgen. Auch soll die hiesige Bürgergarde, in Folge der beschaffigen Vorstellungen, auf 5 Compagnien, jede zu 70 Mann, reducirt werden.

Bremen den 25. December. Der traurigen Erfahrungen ungeachtet, welche die deutschen Auswanderer seither in Amerika gemacht haben, finden sich noch immer Leichtgläubige, welche in jener Hemisphäre ein Glück zu machen hoffen, das ihnen auch in der Heimath, bei Arbeitsamkeit und Fleiß, nicht entgegen würde. Erst zu Anfang dieses Monats ist eine Menschenladung von etwa 300 Köpfen

aus den Mündungen der Weser nach Brasilien abgegangen; die von einem ehemaligen Corporal in Diensten eines deutschen Staates, angeworben worden sind.

Von der Nieder-Elbe den 4. Januar. Dem Vernehmen nach wird die Schwedische Regierung nächstes Frühjahr ein Geschwader nach den Levantischen Gewässern schicken. Dieselbe hat übrigens von den drei verbündeten Höfen die freundschaftlichsten Zusicherungen erhalten, daß die Flotten derselben bei allen vorkommenden Gelegenheiten dem Schwedisch-Norwegischen Handel den wirksamsten Schutz gewähren sollen.

R u s s l a n d.

St. Petersburg den 25. December. Vorgeftern Vormittag hatte der Graf v. Polier, vormalig Kapitain in Französischen Diensten, die Ehre, Ihrer Majestät der Kaiserin Alexandra im Palais Sr. Maj. vorgestellt zu werden.

Nachrichten von der Armee des Kaukasus.

Der General-Adjutant Paskewitsch, welcher das betheiligte Corps des kaukasischen Heeres befehligte, stattet über die Ankunft Abbas Mirza's in Dehkaragan und über die Eröffnung der Unterhandlungen folgenden Bericht ab:

Abbas Mirza, welcher von der Annäherung des

General-Adjutanten Benkendorf in Tschewister (Tschebesser) Nachricht erhalten hatte und befürchtete, daß ihm der Rückzug abgeschnitten werden möchte, hatte Khoi geräumt und sich von Salmas auf Urumia zurückgezogen. Der Khan von Khoi, Emir Nelan, nahm diese Stadt in Besitz und benachrichtigte den General Paskewitsch, der sogleich dem General-Major Kapteff, der auf Khoi marschiren sollte, den Befehl erteilte, sich mit dem General Benkendorf zu vereinigen. Dieser sollte, sobald Abbas Mirza am 3. oder 4. Novbr. über Dehkargan hinaus seyn würde, ein Bataillon des Infanterie-Regiments Tiflis abschicken, um Khoi zu besetzen, den Oberlieutenant Wysocki zum Befehlshaber daselbst ernennen, sich nach der Ankunft des Generalmajors Kapteff nach Salmas begeben und die Straße nach Urumia besetzen.

Am 4. Novbr. langte Abbas Mirza in Tschewister an. Der General-Adjutant Benkendorf hatte, seiner Instruktion zufolge, diesen Ort geräumt; als er aber von der Annäherung Abbas Mirza's hörte, machte er sogleich Halt und schickte eine Abtheilung des Dragoner-Regiments Nyegorod und zwei Stücke reitende Artillerie bis auf zwei Werste voraus, um dem Abbas Mirza zur Bedeckung zu dienen. Die Obersten, Fürst Dolgorucki, Adjutant S. M. des Kaisers, und Raewsky, der Befehlshaber des Nyegorodischen Dragoner-Regiments, welche ihm entgegen gingen, wurden mit vieler Auszeichnung aufgenommen, und der Prinz versicherte sie zu wiederholten Malen von dem lebhaften Wunsche, den er habe, den Frieden abzuschließen. Als sich Abbas Mirza dem Detaschement näherte, verlangte er, daß man ihn mit einer Salve aus dem Geschütz begrüßen sollte, worauf der General-Adjutant Benkendorf sechs Schüsse aus den beiden Stücken thun ließ, welche zur Bedeckung gehörten. Hierauf ließ der Prinz das ganze Detaschement die Revue passiren, und richtete namentlich seine Aufmerksamkeit auf die Artillerie. Er bezeugte seine Verwunderung über die gute Haltung der Soldaten, war gegen jedermann sehr freundlich, und endlich mußte, auf seine Bitte, das Regiment der Karabei und die Dragoner-Abtheilung vor ihm in Parade vorbeifiliren.

Hierauf nahm er von dem General Benkendorf, den er mit der größten Auszeichnung behandelte, Abschied, begab sich nach Tschewister, und befahl, daß die Bedeckung vorausgehen und daß die beiden Stücke auf der Straße bleiben und die Dragoner

zu beiden Seiten in Zügen reiten sollten. Auf dem Wege rief er die Obersten, Fürst Dolgorucki und Raewsky, und den Grafen Tolstoy, Adjutanten S. Maj. des Kaisers und Befehlshaber der Nyegorodischen Dragonerabtheilung, zu sich, und wiederholte gegen sie die Versicherung der Reinheit und Aufrichtigkeit seiner Absichten. Bei seiner Ankunft in Tschewister wurden, als Ehrenwache, vor seinem Palast, auf der einen Seite 30 Dragoner und auf der andern 30 Kurden aufgestellt.

Der General Paskewitsch, der erfahren hatte, daß Abbas-Mirza bestimmt am 4. Nov. in Tschewister anlangen würde, war selbst mit dem Leonoff'schen Kosaken-Regiment von Dehkargan abgegangen, und kam am 5. in jenem Orte an. Auf der Hälfte des Weges begegnete er dem Sohn des Abbas-Mirza, Khozroi Mirza, den sein Vater vorausgeschickt hatte; dieser stieg schon in einer ziemlich großen Entfernung vom Pferde und bezeugte dem General Paskewitsch alle mögliche Höflichkeit. — Am 6. November, wo der General Paskewitsch von Abbas-Mirza's Annäherung Kunde erhalten hatte, schickte er ihm, auf eine Entfernung von 7 Wersten (eine deutsche Meile) von Dehkargan eine Abtheilung Ulanen und den Generalleutnant Grafen Suchtelen mit dem Generalstabe seines Heeres entgegen. Abbas-Mirza empfing den letztern mit großem Wohlgefallen, und ersuchte ihn, neben ihm zu reiten und den Generalstab an die Spitze seines Persischen Gefolges zu stellen. Vor einem Dorfe, wo, der Enge der Straßen wegen, die Bedeckung nicht ungetheilt durchreiten konnte, ritt Abbas-Mirza durch die Reihen der Truppen und bezeugte jeder Schwadron einzeln seinen Dank für die Weichwerden, die sie seinerwegen hätte erdulden müssen. In seiner Wohnung in Dehkargan ward er von dem Generalmajor Pankratjew, den Oberbefehlshaber der daselbst versammelten Truppen, empfangen, und eine Compagnie aus dem vereinigten Kaiserl. Garderegiment bezog daselbst die Wache.

Unmittelbar nach der Ankunft Abbas-Mirza's, begab sich General Paskewitsch zu ihm. Der Prinz empfing ihn stehend in der Mitte des Zimmers, reichte ihm die Hand und sprach sehr freundlich mit ihm. Am andern Morgen stattete er dem General Paskewitsch seinen Gegenbesuch ab. — Am 8. November, dem Geburtstage Sr. K. H. des Großfürsten Michael, war, nach der Messe, Parade der sammtlichen Truppen, die sich in Dehkargan befanden, in Gegenwart Abbas-Mirza's, der das Ganze mit

großer Aufmerksamkeit betrachtete. Nach der Parade wohnte der Prinz einem Frühstück bei, welches der Chef des vereinigten Garderegiments, Oberst Tschitsch, gab, und zu welchem auch einige der vornehmsten Offiziere des Prinzen geladen waren.

Am 10. Nov. fand die erste Conferenz mit Abbas Mirza, am 11. die zweite und am 12. die dritte Statt. Die freundschaftliche Uebereinstimmung, welche bei dieser Berathung herrschte, läßt hoffen, Alles bald auf eine genügende Weise ausgeglichen zu sehen. — Am Schlusse berichtet der Gen. Paskevitch noch, daß die Truppen, welche sich mit Abbas Mirza in Urumia befanden, sich nach Maidok, ungefähr 60 Werst ($8\frac{1}{2}$ Meile) südlich von Maragah, dem einzigen Orte, wo sich noch Persische Truppen befanden, begeben hätten. In der Stadt Khoi, welche am 9. Nov. von einem Bataillon besetzt wurde, hat man 12 Stück Geschütz und einen bedeutenden Vorrath Artillerie-Munition und Lebensmittel vorgefunden.

Frankreich.

Paris den 1. Januar. Gestern vor der Messe empfing der König und die Prinzen und Prinzessinnen die Glückwünsche der Gerichtshöfe, der Universität, der Akademie, des Generalstaates, der Consistorien und einiger andern Behörden. Dieselbe Ehre hatten Pairs, Generale und mehrere Offiziere. — Vorgestern überreichte der Span. Gesandte, Herzog von San Carlos, Sr. Maj. die Beglaubigungsschreiben, die ihn auch als bevollmächtigten Minister des Herzogs von Lucca bei dem Könige accreditiren. — Freitag hat der Span. Gesandte einen Eilboten nach Madrid abgeschickt.

Zwischenträger, die sich für Hrn. v. Willeles Vleiben im Ministerium bemühen, sagen, nach dem Journ. des Débats, zu Deputirten der linken Seite: „Ihr könnt nicht zur Gewalt (zu Ministerial-Ämtern) anders gelangen, als durch das Fürwort des Hrn. v. Willele, er allein hat Ascendant genug dazu, um eure Ernennung zu bewirken und selbst das, was ihr wünscht, die Fortschickung der Jesuiten und alles übrige.“ Und hinwieder zu den besorgten und bedrohten Mitgliedern der Contre-Op-
position: „Seid ruhig; wir lassen uns mit der linken bloß ein, um euch zu retten.“ Aber, so meint zu beidem das Journal des Débats, auch der, in diesem Augenblicke populärste Mann und der den größten Einfluß auf die eine wie die andere Kammer ausübte, würde sofort von der Meinung verlassen werden, wenn er sich mit Hrn. v. Willele ver-

bände und nicht zwei Stimmen für sich in der Stimmurne der Kammer finden.“

Folgende, vom Journal des Débats erzählte Geschichte erklärt die Gazette für unwahr: Herr v. Willele habe zu einem Herzoge und Grand von Spanien, der verwundert gewesen, sich nicht auf der Pairs-Liste zu finden, gesagt: „Der König hat etwas wider Sie und ich konnte sein Widerstreben nicht überwinden.“ Dieser Herzog sei zum Könige gegangen, der seinen Gesinnungen Gerechtigkeit widerfahren lassen und ihm mit der höchsten Huld begegnet habe. Ein Unter-Präfekt habe seine Stelle niedergelegt, ungern zwar, allein weil Hr. v. W. ihm gesagt, daß es der König wünsche; und nach einigen Tagen habe er gehört, daß der König nicht das mindeste davon gewußt.

Das J. des Débats beginnt einen raisonnirenden Artikel so: Alles läßt sich jetzt auf die eine Frage zurückführen: Wird Herr v. Willele vor der Eröffnung der Sitzungen von selbst abgehen, oder wird er abwarten, bis eine ehrfurchtsvolle Adresse an den König ihn, Hrn. v. Willele, nöthigt sich zurückzuziehen? Wenn er die Kühnheit hat, sich den Kammerlern zu zeigen, so fügt er dadurch nur eine neue politische Schuld zu seinen früheren hinzu. Seltsam! die Parteigänger des Hrn. v. Willele rufen: „Nein, die Deputirten werden sich keiner Adresse schuldig machen, die die Entsetzung des Präsidenten des Ministerraths fordert; sie werden die demokratische Macht nicht auf Kosten der monarchischen geltend machen!“ Aber wie, meine Herren, Sie finden, ein Kampf dieser Art bringe der Krone Nachtheil, und doch halten Sie es für gut, daß Ihr Patron ihn verursacht? Warum geht er denn nicht? Aller Krieg hätte dann ein Ende und wir gößsen des heilsamsten Friedens.

Die Quotidienne enthält einen Artikel, den sie überschreibt: „Gezwungene Reise des Infanten Miguel nach England und die wahren Ursachen derselben.“ Worin bestehen dieselben? Der Prinz soll zur Garantie dienen, daß die Halbinsel von fremden Truppen geräumt werde! Uebrigens erklärt die Quotidienne ihre früher so oft wiederholte Behauptung, daß der Infant gewaltsam nach Brasilien transportirt werden solle, jetzt selbst in diesem Artikel für unsinnig.

Man kann, sagt die Gazette, die Angelegenheit des Orients von einem dreifachen Gesichtspunkte aus betrachten, nämlich, unter Berücksichtigung der Lage der Pforte, der des Pascha's von

Egypten und der Griechen. Die Pforte schmolzt und droht aus Gewohnheit, oder auch vielleicht aus Berechnung. Ihr Schmolzen wird indessen nicht von Dauer seyn, und ihre Drohungen werden zu nichts führen. Wir haben gefragt, wo ihr Schlachtfeld sei? Auf dem Meere hat sie keines mehr; und der Himmel mag sie vor einem auf dem Lande bewahren! Die Existenz der Pforte, selbst in Europa, wird aufrecht erhalten werden, jedoch unter gewissen Bedingungen. Ist dies nicht Alles, was der Kolos bei seinem Verfall noch hoffen konnte? Kann man dagegen den Nachrichten Glauben beimessen, denen zufolge die Griechische Flotte dasselbe Schicksal wie die Türkische erlitten, und Gabriel auf Chios, so wie Ibrahim in Modon den Interventionen und Unterhandlungen freies Feld gelassen haben soll; so würde dieser Umstand beweisen, daß die drei verbündeten Mächte mit Ernst die Erfüllung ihres Zweckes, die Sicherstellung der Meere, die Vertilgung der Seeräuberien, die Freimachung des Europäischen Handels, d. h. daß sie die Vollziehung des Vertrages vom 6. Juli wollen. Denn allerdings waren es die drei Mächte, die auf Chios werththätig handelten. Wenn wollen unsere Liberalen die Ueberzeugung einsflößen, daß zwischen den drei Admiralen keine Einigkeit in den Operationen und kein vollkommenes Einverständniß Statt gefunden habe, um die Aufrechthaltung des Waffenstillstandes zu erzwingen oder die Piraten zu züchtigen? Gibt das an die Griechische Regierung gerichtete, gemeinschaftlich abgefaßte Schreiben nicht hinreichenden Aufschluß? Bedarf die Proklamation Lord Cochrane's noch irgend eines Kommentars? Sind die noch kampffähigen Schiffe, sie mochten Englische, Russische oder Französische seyn, nicht unter dem Befehl des Admiral de Rigny geblieben, wie sie bei Navarin unter dem des Admirals Cochrington standen? Warum könnten die drei großen Mächte nicht in Vollziehung bringen, was die Griechische Regierung befehlt, aber nicht auszuführen im Stande ist? Sind nicht etwa den eingetroffenen Nachrichten zufolge 40 Griechische Schiffe ausgerüstet, um die Piraten zu vernichten? — Die Politik des Pascha von Egypten giebt einen unerschöpflichen Stoff zu Vermuthungen und selbst zu Vorwürfen von Seiten der Opposition. Denn bald hätte man ihm sogar die Kaltblütigkeit, welche er an den Tag gelegt, zum Vorwurfe gemacht. Freilich könnte der Handel Frankreichs sehr leiden, wenn dieser Fürst zu rachsüchtigen Maaßregeln griffe, wie

er denn auch schon durch die Ungewißheit leidet, die man den Gesinnungen des Pascha's beigelegt hat. Aber was liegt daran? Daß Debet des Ministeriums würde sich um so mehr vergrößern. Man machte sich über uns lustig, als wir die Nachrichten aus Egypten mittheilten; jetzt ist die Reihe an dem Pascha, bespöttelt zu werden. Denn wir besitzen hier zwei oder drei Duzend Schöngeister, welche die Interessen jeder Art besser zu würdigen verstehen, als die Betheiligten selbst. Allerdings hätte der Pascha besser dabei wegkommen können, wenn er zu rechter Zeit der Warnung Gehör gegeben hätte. Aber einer gesunden Politik zufolge war die Erhaltung seiner Flotte nicht sein Hauptinteresse; er hatte ein noch höheres. Welches? Dies zu errathen, überlassen wir den scharfsinnigen Politikern der Opposition. Gewiß, der Sieg bei Navarin war diesem Interesse nicht entgegen. — Man fasse diese drei Gesichtspunkte zusammen, und wage dann den Schluß zu ziehen.

Es wird nun bald zwei Jahre, daß Hr. v. Montlosier eine große, der Religion und der Monarchie gefahrdrohende Konspiration denuncirte. Er schwebte über das Daseyn der Jesuiten unter uns, über den Einfluß der Kongregation, über die Kühnheit der Priesterpartei in Angst und Furcht. Er wollte, daß man die Anstrengungen und Fortschritte dieser Partei, welche sichtlich darauf ausgehe, Alles an sich zu reißen, und sich durch schreiende Mißbräuche und beklagenswerthe Abergernisse ankündige, durch kräftige Maaßregeln unterdrücken solle. Man hat die Warnungen des unglückseligen Schriftstellers, welcher den Muth hatte, diese Gräuel aufzudecken, in den Wind geschlagen. Was war die Folge davon? daß das Uebel neue Fortschritte gemacht hat, und daß der verderbliche Einfluß, worüber sich Hr. v. Montlosier beschwert, zu einem reißenden Strome geworden ist, der ganz Frankreich zu verheeren drohte. Die Thatfachen sprechen hier zu deutlich, als daß man sie in Abrede stellen könnte, und das, was neuerlich unter unsern Augen von einem Ende Frankreichs zum andern vorgegangen ist, enthüllt die ganze Macht der Kongregation, und das ganze Uebergewicht der Priesterpartei! — Wer, in der That, kann sich über den Geist, der bei den letzten Wahlen vorgeherrscht hat, täuschen? Liegt es nicht klar am Tage, daß diese Wahlen von den Jesuiten geleitet worden sind? Hr. v. Montlosier hatte wirklich bemerkt, daß sie es waren, welche zu Paris das Ruder führten. Wirklich, man sehe nur, wie

sie dort die Wahl aller ihrer Freunde, der H^H. Benj. Constant, Royer-Collard, Cas. Perier, von Schonen u. s. w. durchgesetzt haben. Sind die zwölf Deputirten der Hauptstadt nicht als große Vertheidiger der Priesterpartei, als die eifrigsten Emissäre der Kongregation bekannt? Hr. v. Montlosier hatte daher nicht mit Unrecht diesen Heerd der Intriguen und devoten Umtriebe, welche ganz Frankreich umgarnten, und uns der Priestergewalt überantworten wollten, denuncirt. Die in der Nachbarschaft von Paris gelegenen Departements haben denselben Einfluß nachgegeben; zu Rouen, wo die Priesterpartei eine solche Gewalt ausübte, daß man vor ungefähr zwei Jahren einige Missionäre todtzuschlagen wollte, zu Rouen hat dieser Einfluß die H^H. Vignon, Cabanon, Petou, Duvergier de Hauranne, welche sammt und sonders im Verdacht stehen, Jesuiten im Frack zu seyn, aus der Wahlurne herausgezogen. In der Seine und Marne sind die H^H. v. Lafayette und Royer-Collard unbestreitbar durch Montrouge gewählt worden; in der Seine und Oise sind die H^H. Bertin de Vaux (Haupt-Redakteur des J. d. Deb.), A. Lameth, Verard, von Jouvencel, allem Anscheine nach versteckte Kongregationisten. In der Aisne, in der Aube, in der Eure, in der Eure und Loire, im Loiret, in der Marne, in der Ober-Marne, in der Oise sind alle Bezirks-Wahlen in demselben Geiste ausgefallen, und man erkennt dabei das Uebergewicht einer bereits von Hrn. Madier de Montjau verrathenen geheimen Macht. — An allen Orten, wo die Jesuiten haufen, haben sich ähnliche Triumphe auf ihrer Seite gezeigt. Im Somme-Departement hat die Nachbarschaft von St. Acheul die Wahlen der H^H. Caumartin und Rouille de Fontaine vorgeschrieben. Zu Bordeaux, wo sich ein kleines Jesuiten-Seminar befindet, haben sie die Wahl ihrer Hauptanhänger und Vertrauten, des Hrn. Gautier, der, wohlgemerkt, ein Protestant ist, der H^H. Valguerie, St. Aulaire u. s. w. durchgesetzt. Zu Lyon, das man als einen der Heerde der Conspiration betrachtet, und wo die fürchterliche Gazette erscheint, ist sie so mächtig gewesen, daß die H^H. Royer-Collard, Fars, Humblot-Conte, Degerando gewählt worden sind. — Wenden wir uns von den Provinzen abermals zur Hauptstadt, so finden wir auch dort den Einfluß der Priesterpartei in den auf die Wahlen gefolgten Vorgängen wieder. War es nicht diese Partei, welche die Belenchtungen vom 19. angeordnet hatte, wie aus dem am Morgen gedachten Tages im Con-

situtionel, dem wohlbekannten Organ dieser Partei, erschienenen Aufruf unumstößlich erhellt. Diejenigen, welche die Zusammenrottungen vom 19. und 20. November leiteten, waren ohne Zweifel Kongregationisten, und wenn man dabei auch nicht deutlich Jesuiten sah, so waren sie vielleicht in der Person ihrer Emissäre zugegen. Die gerichtliche Untersuchung wird uns schon über dieses Geheimniß Aufschluß verschaffen. — Wird man nun über die weisen Prophezeihungen des Hrn. von Montlosier noch spotten? Muß man nicht vielmehr im Gegentheile die seltene Divinationsgabe dieses geschickten Publicisten bewundern? Welche Feinheit des Takts verräth es, die Gefahr, womit uns die Priesterpartei bedrohte, so haarklein vorhergesehen zu haben! Welcher Muth gehörte dazu, selbige allen Behrden zu denunciren! Was wäre aus uns geworden, hätte er nicht über unsere Schicksale gewacht? Wie vielen Dank ist man nicht seiner redlichen und wahrhaft christlichen Fürsorge schuldig. Man hat seine ersten Warnungen unbeachtet gelassen; er kommt abermals wieder, und lenkt in einer neuen Denkschrift die öffentliche Aufmerksamkeit wiederholt auf den verderbenschwangeren Einfluß der Jesuiten und der Kongregation, und seine Denkschrift erscheint gerade nach den Wahlen! Sie erscheint zu Paris, wo man weiß, welcher Geist dabei die Oberhand behalten hat. Ist es nicht gerade so, als wenn man bei der allgemeinen Sündfluth „Feuer“ gerufen hätte. Man kann abgeschmackte Behauptungen und Anklagen nicht triftiger widerlegen, als wenn man das Lächerliche bei denselben hervorhebt.

In der Gemeinde Montigne hat sich ein schreckliches Ereigniß zugetragen. Unweit von diesem Orte befinden sich Steinbrüche, von denen einige so unterhöhlt sind, daß sie schon seit längerer Zeit den Einsturz drohten; doch arbeitete man noch darin. Allein eines Tages ließen sich so deutliche Zeichen wahrnehmen, daß die größte Unsicherheit vorhanden sei, daß sämtliche Arbeiter schleunigst flüchteten. Nur einer von ihnen, Coubart mit Namen, kehrte trotz der Warnungen seiner Gefährten dahin zurück, um sein in der Eile zurückgelassenes Handwerkszeug zu holen. Allein kaum hatte er den Ort betreten, als mit furchtbarem Gepraßel das Gewölbe über einander stürzte und den Unglücklichen begrub. Durch einen höchst seltsamen Zufall aber war er so zwischen großen Quadern eingeklemmt worden, daß er sich bewegen und sogar Zeichen seines Daseyns von sich geben konnte. Sogleich bot

man alles auf, um ihn zu retten. Vier Tage und drei Nächte hatte man schon angestrengt gearbeitet, und war dem Verschütteten bereits bis auf wenige Fuß Gerölle und Erde, wovon er noch bedeckt wurde, nahe gekommen; dieser ermunterte auch seine Gefährten noch immer, indem er mit der Steinhau, nach der gebräuchlichen Weise Nothzeichen zu machen, gegen das Gestein schlug. Jetzt waren von den sechs Arbeitenden fünf so ermüdet, daß sie einige Augenblicke ausruhen wollten, und sich daher zurückzogen. Nur der sechste, Zubeau genannt, arbeitete noch immer unverdrossen fort. Da stürzte plötzlich eine neue, größere Last von Steinen herab und zerschmetterte augenblicklich auch Zubeau unter ihrem Gewicht. Hoffentlich war sein Leben in einem Augenblick geendet, sein Loos daher tausendmal milder, als das des unglücklichen Coubart, der wahrscheinlich noch am Leben war, als das neue dumpfe Getöse des Erdfalls in seine dunkle Tiefe herabscholl und ihm verkündigte, daß der letzte Strahl seiner unter Angst und Verzweiflung gehegten Hoffnung erloschen sei. Auch die Kühnsten wollten sich nun nicht mehr verstehen, an der gefährlichen Stelle zu arbeiten. — Zubeau hinterläßt eine Wittve mit mehreren Kindern, von denen das älteste 11 Jahr alt ist, in den dürtigsten Umständen. — Man kann sich bei dieser schrecklichen Geschichte des Gedankens nicht erwehren, daß Coubarts und Zubeaus Rettung vielleicht nur von einigermaßen kräftigeren Maaßregeln abhing. Sechs Arbeiter, so lesen wir, waren am letzten Tage nur beschäftigt. Vielleicht also nur zwei rüstige Arme mehr, und Coubarts Rettung war vollendet, ehe Zubeau mit in sein Verderben gerissen wurde!

Ein Theil der nach Frankreich geflüchteten Agraviados ist ins Innere unseres Landes gezogen; vier und zwanzig sind nach Spanien zurückgekehrt. Der Oberst Jose de Bosoms (Jep) ist noch immer zu Perpignan. Der Bandenchef Dinat ist zu Perthus, und hat sich noch nicht entschlossen, ob er nach Spanien zurückkehren oder das Schicksal der andern Insurgenten in Frankreich theilen werde.

S p a n i e n.

Madrid den 20. December. Ein Befehl des Königs löst die geheime Staats-Junta auf, man weiß jedoch nicht, ob, weil ihre Funktionen beendet sind, oder ob weil die Mitglieder derselben beständig im Zwist lagen. Einige derselben haben auch die Weisung erhalten, die Hauptstadt zu verlassen, weil sie Streit mit dem Inquisitor, Ka-

nonikus Ethenard, gehabt hatten. Die Bestimmung dieser Junta war, die Papiere der Freimaurer und anderer verbotener Gesellschaften zu untersuchen, und die Mitglieder derselben möglichst vollständig namhaft zu machen. — Die Freunde des Obersten Ignacius Maria Aguirra, der wegen Empfang eines Briefes politischen Inhalts aus dem Auslande, zu 8 Jahren Galeerenstrafe verurtheilt war, haben nicht nur die Suspension dieser Strafe, sondern sogar eine Revision seines Prozesses erlangt. — Die Jesuiten haben es dahin gebracht, die philosophische Klasse des Collegiums Donna Maria von Arragonien verschließen zu lassen, was der Fortpflanzung ihrer Lehren sehr günstig ist. Ihr Einfluß hat so schon zu sehr überhand genommen. — Die Landstraßen sind noch immer sehr unsicher; eine gestern von hier nach Barcelona abgegangene Eskafette ist angefallen, verwundet und geplündert worden; eben so ein Courier, der von Sevilla hierher kam.

Mit dem Dekret zur Ausführung der geheimen Junta (s. oben) ist ein Befehl des Königs angekommen, um die Vollstreckung eines Urtheils über Herrn Berroqui, welcher als Mitglied einer jener geheimen Gesellschaften zu 10 Jahr Galeerenstrafe verurtheilt war, zu suspendiren. — Herr Sellar, Präsident des Königl. Gerichtshofes zu Granada, ist nebst 20 andern, gleich ihm in die Angelegenheit des Marco del Pond verwickelten Personen unter einer Eskorte von 100 Mann Gardisten nach Valencia abgeführt worden. Herr Delpino hat die Instruktion dieses und aller damit zusammenhängenden Prozesse eröffnet. — Man versichert, daß am 1. Januar alle Polizeibeamten im ganzen Königreich werden außer Thätigkeit gesetzt werden.

P o r t u g a l.

Lissabon den 15. December. In der Nacht vom 12. zum 13. d. M. um 3 Uhr 38 Minuten des Morgens, kündigte ein dumpf donnerndes Getöse uns ein Erdbeben an, welches sich wenig Augenblicke nachher bemerkbar ließ. Nach sechs Sekunden erfolgte ein sehr heftiger Stoß, der sich zweimal wiederholte. Die Glocken auf dem St. Pauls Thurm und in den andern Kirchen tönten von selbst; in den Wohnhäusern klangen die Uhren und alles tönende Geräth stieß klirrend zusammen, ja sogar das Zimmerwerk in den Häusern schien zu brechen. In einem Augenblick war Alles erwacht und aus den Betten. Gleich darauf war indeß alles ruhig, und glücklicher Weise hat sich kein Unfall ereignet. Seit

dem Jahr 1754, wo diese Stadt so fürchtbar durch ein Erdbeben verwüstet wurde, hat man der ähnlichen Zufälle wegen, welche wegen des vulkanischen Bodens und der heißen Quellen, immer zu fürchten sind, ein System der Bauart angenommen, welches starke Erschütterungen verträgt. Die Wände bestehen nämlich aus einem System von Balken mit Mörtel ausgefüllt; die Biegsamkeit des Holzes erlaubt daher, daß das Gebäude den oscillirenden Bewegungen des Bodens bedeutend nachgeben kann, ohne großen Schaden zu leiden; auch sind die herabfallenden Mörtelstücke so leicht, daß sie die Vorübergehenden eben nicht sehr beschädigen können. Die Richtung der Erdstöße ging von Westen nach Osten. Ein stürmisches Wetter mit sehr starken Windstößen und heftigen Regengüssen ging ihnen zuvor; während der Bewegung selbst aber war das Wetter neblig und die Temperatur feucht und warm. Die unermessliche Anzahl von Hundten, welche in dieser Stadt frei umherlaufen und sie von dem Plaz und dem Abgang der Küche reinigen, den man ungeschert auf die Straße wirft, fingen einige Sekunden vor dem ersten Erdstoß an fürchterlich zu heulen, welches in der Stille der Nacht einen gräßlichen Eindruck machte.

Die nunmehr (wie gemeldet) freigesprochenen Redakteure der liberalen Zeitungen wollen sich wegen des ungerechten und ungesetlichen Verfahrens, das man gegen sie beobachtet hat, bei den Kammern beschweren. Ueberhaupt werden die Deputirten, wie es heißt, gegen die ungesetlichen Handlungen des Ministeriums seit dem letzten Schluß der Kammer protestiren, wiewohl man keine förmliche Anklage desselben in Vorschlag bringen will, weil man bereits weiß, daß die Pairskammer sich dagegen opponiren würde. Auch hat die Regierung das Gerücht verbreitet, daß wenn die absolute Kammer nicht die strengste Mäßigung beobachtete, sie sehr bald nach der Ankunft Don Miguels aufgelöst werden würde. — Trotz der (gestern mitgetheilten) Maaßregeln, die die Versammlung der Aktionäre getroffen hat, um die plötzliche Zahlungseinstellung der Bank möglichst unschädlich zu machen, verlieren die Obligationen derselben doch 4 bis 5 pCt.

Die Prinzessin Regentin ist seit einigen Tagen krank; gestern hat sie zur Ader gelassen. Heute befindet sie sich danach so viel besser, daß die Aerzte an ihre baldige Wiederherstellung glauben. — Die Kammern werden sich nicht vor dem 2ten Januar,

dem Tage, welchen die Charte bestimmt vorschreibt, versammeln.

G r o ß b r i t a n n i e n.

London den 29. December. Am Sonnabend ist die Admiralitäts = Nacht, in Begleitung dreier Dampfböte, von Deptford abgegangen, um Sr. K. H. den Infanten Don Miguel von Calais nach England zu bringen.

Der Standard behauptet, es würde Hrn. Peel und seinen Anhängern ein Leichtes seyn, ins Ministerium zu kommen; sowohl er als Herzog Wellington wären jedoch einverstanden, in kein Kabinett zu treten, an dessen Spitze ein papistischer Staatsmann stehe.

Die Hofzeitung enthält im gestrigen Blatte die bereits lange verkündigte Ernennung des Sir Wm. W'court zum Votschafter am Kaiserl. Russischen Hofe, des Hrn. Henry Lamb zum Votschafter am K. Portugiesischen Hofe, und des bisherigen Gesandten am Königl. Baierschen Hofe, Hrn. Brook Taylor, zum Gesandten am K. Preussischen Hofe. Es sind also die Gesandtschaftsposten zu Madrid und München erledigt.

Der Courier widerspricht den neuerdings in Umlauf seienden Gerüchten von Ministerial-Veränderungen, ohne dieselben einer näheren Erörterung zu würdigen.

Die Times, die bisher noch immer an dem Ausbruch des Krieges gezweifelt hat, und jetzt noch der Meinung ist, daß man bei einer ungläubigen Regierung, wie die Türkische, niemals wissen könne, was sie in der nächsten Stunde zu thun gedenke, sagte gestern: Diplomatisch zu reden, ist der Würfel des Krieges geworfen. Der Entschluß der Türken ist freilich sehrsam genug, einen Krieg führen zu wollen, den sie nicht anders beginnen können, als indem sie ihre Gegner herbei rufen, um von denselben geschlagen zu werden. — Wir vernehmen, daß der Reis-Effendi persönlich Hrn. Stratford Canning, wie dieser sich zur Abreise anordnete, um die Aufschiebung derselben aufzueindrängliche ersucht hat. Der Grund, den er angab, war freilich nichts sagend, die Bitte jedoch von Bedeutung, indem sie die Ungeselligkeit der Türken beweist. Vermuthlich wird indeffen das Britische Manifest nicht lange mehr ausbleiben. Wollen die Türken keinen Frieden, so sollen sie Krieg haben. — Heute äußert das nämliche Blatt sich noch entschiedener: Nicht allein ganz England, auch ganz Europa mag es

hören: der Türke will den Krieg, nicht die Allürten! das schreiben wir drei Tage vor Ende des Jahres, bevor noch von beiden Seiten eine Kriegserklärung erfolgt ist. Aber, dürfte man sagen, ihr habt ja bereits den Muselmann bei Navarin geschlagen. Freilich, er schloß aber zuerst auf uns, nicht wir auf ihn. Wir folgten ihm in die Bay — und hatten ein Recht dazu; wir parlamentirten und hatten ein Recht dazu, denn wir vernahmen das Jammergeschrei Griechenlands hinter seinem Rücken! Er erwiderte auf unsere mündliche Anfrage durch Musketen- und Kanonenschüsse, wir erwiderten eben so, und hatten ein Recht dazu. Und jetzt sucht er dies einzelne Gefecht in einen förmlichen Krieg zu verwandeln: das thut uns um feinetwillen leid; aber es steht nicht zu ändern. Unsere Votschafter sind länger in Konstantinopel geblieben, als die strengen Regeln der Diplomatie es gestatten: wir suchten aber die Gräuel des Krieges zu vermeiden, und legten auf die bloße Form kein Gewicht, in einem Falle, wo die Vernunft so klar auf unserer Seite ist. Und Europa muß auch bedenken, wie viele Nachsicht den Türken, vermuthlich um ihrer Barbarei willen, erwiesen worden. Spanien ist ein christliches Land, wie wir: seine Colonien waren seine eigenen Kinder, und standen in einem gewissen Unterwürfigkeits-Verhältniß zu dem Mutterlande; ihre Mißhandlung läßt sich mit dem Leiden der Griechen nicht vergleichen, und dennoch haben wir die Unabhängigkeit der von Spanien entsprossenen Staaten Süd-Amerikas, zum Nachtheil Alt-Spaniens, unseres christlichen Bruders und Freundes, anerkannt. Bis zu diesem Augenblick ist die Unabhängigkeit Griechenlands durch keinen förmlichen Akt anerkannt. Das Prinzip der Intervention verlangte die Zahlung eines Tributs; dieser sollte aber kein Tribut des Bluts seyn: vor dem Gedanken schauert die Natur zurück. Der Muselmann muß daher eingestehen, daß die christlichen Staaten bei ihren Bemühungen, seiner grausamen Laufbahn Einhalt zu thun, mehr Zartförmigkeit bezeugten, als sie hier und da in ihren eigenen Verhältnissen untereinander bewiesen haben.

Briefe aus Malta vom 1. December melden, daß der Admiral Codrington die wirksamsten Maaßregeln zur Vertilgung der Griechischen Seeräuber trifft.

Am 1. d. lagen zu Malta 31 Kriegsschiffe verschiedener Nationen vor Anker.

Ein Schreiben im Courier bestätigt das edle Be-

nehmen des Pascha von Egypten, das die Französischen Blätter so sehr rühmen, und erklärt die Festhaltung des Hrn. M. Montefiore für ungegründet. Hr. M. ist bereits in Corfu eingetroffen.

C h i n a.

Peking, vom Maimonat. Eine Reihe Exemplare der Hofzeitung geben folgende Berichte: Schauling, der berühmte, ist jetzt Ober-Befehlshaber der Armee gegen die aufrührerische Tartarei. Derselbe hat einen Bericht über den Erfolg der Schlacht von Alsa eingesandt, in welcher die Truppen des himmlischen Reichs sich sehr tapfer gehalten und sich lieber selbst getödtet als ergeben haben. Die Städte Caehgar, Yankind und andere waren wieder von den Chinesen besetzt. — Der gelbe Fluß war aus seinen Ufern getreten und hatte durch Ueberschwemmungen Schaden verursacht, und nach Canton war ein neuer Militair-Befehlshaber ernannt worden. — Woo-Lung-Uh, ein General, beklagt sich über den Muthwillen der Abtheilung, welche ihm aus der Kaiserlichen Leibgarde beigegeben. Die Offiziere glaubten, ihnen sei alles erlaubt; sie beleidigten die Einwohner gröblich, und hätten es sich herausgenommen, welchen derselben Soldatenstreiche zu geben und Ruthenhiebe, wie kleinen Kindern. Der General habe daher nicht umhin können, diese Beleidiger alle zu degradiren, und er hoffe, die Kaiserl. Majestät werde dieses billigen, weil sonst jeder Gehorsam aufhöre, und zu befürchten sei, daß auch die Provinz Kansa in Aufruhr ausbreche. — Der Kaiser hat sich gemüßigt gesehen, das Todesurtheil eines seiner Vettern, des Chung-Han, zu unterzeichnen, weil dieser im Zorn den Schauspieler Chaon-King-Tung mit einem Messer getödtet hat.

Eigentlich, heißt es in der Hofzeitung, hätte Chung-Han für diese That gekreuzigt werden müssen, denn das gelbe Buch des Gerichtshofes ergiebt, daß derselbe nicht zu entschuldigen war, jedoch zur Ehre des Kaiserlichen Familien-Ansehens, solle derselbe in die Gruft seiner Vorfahren geführt, und Angesichts derselben erdrosselt werden. — Zehn Tausend Cameele sind angeschafft worden, um der Armee in der Tartarei Lebensmittel und andere Bedürfnisse zuzuführen, und andere 6000 sollten bald folgen. Die Regierung requirirte nicht, sondern bezahlte jedes Cameel mit 32 Taels.

(Mit zwei Beilagen.)

(Vom 12. Januar 1828.)

Nachrichten aus Griechenland.

(Aus dem Österreichischen Beobachter vom 4. Januar.)

Wahrscheinlich in Folge des von den Admiralen der drei verbündeten Seemächten unterm 24. Oktober v. J. an die Mitglieder des permanenten Ausschusses des gesetzgebenden Körpers von Griechenland erlassenen Schreibens, welches am 27. Oktober zu Aegina überreicht wurde, waren am 2. Nov. von der auf dieser Insel sich aufhaltenden Regierungs-Commission nachstehende zwei Erklärungen erlassen worden: I. Die stellvertretende Regierungs-Commission erklärt: Die Kaperei war früher nothwendig, als eine der Waffen, die dem Feinde schaden; aber jetzt, nach der Zerstörung der feindlichen Flotte durch die tapfern Admirale der drei hohen Mächte, ist sie durchaus überflüssig geworden. Deshalb ist, vom heutigen Tage an, die Kaperei allen Griechischen Kriegsschiffen gänzlich untersagt. Demzufolge werden die Commandanten aller Griechischen Fahrzeuge jeder Art hievon benachrichtigt, und es wird ihnen befohlen, hinführo nicht mehr auf Kaperei auszulassen, noch auf irgend eine Weise, oder unter was immer für einem Vorwande, irgend ein Fahrzeug unter neutraler Flagge anzuhalten. Selbst den bei Blockaden verwendeten Commandanten, die sich nicht von den Grenzen ihrer Bestimmung entfernen dürfen, ist auf gleiche Weise untersagt, irgend ein Fahrzeug unter neutraler Flagge anzuhalten, mit Ausnahme derjenigen, die bei Verletzung einer Blockade auf frischer That betroffen werden sollten. Das See-Gericht, welches ernannt worden war, um über die Prisen zu urtheilen, ist in Zukunft nicht mehr autorisirt, über irgend eine Prisse zu entscheiden, diejenigen ausgenommen, die bei Verletzung der Blockaden gemacht werden. Demzufolge wird die Regierung diejenigen Commandanten, welche es wagen sollten, wider gegenwärtige Erklärung zu handeln, als Seeräuber de facto betrachten, und, als solche, streng bestrafen. Aegina den 21. Oktober (2. Nov.) 1827. Die stellvertretende Regierungs-Commission.

II. Die stellvertretende Regierungs-Commission erklärt: Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Seeräuberei, diese so schändliche Rachlosigkeit, gleich Anfangs nicht bloß eine fürchterliche Geißel für unsere Mitbürger gewesen ist, sondern unglücklicher Weise auch stets die Heiligkeit des hellenischen Kam-

pfes verdunkelt, und den Interessen der Nation sehr geschadet hat. Die früheren Regierungen sowohl als die jetzige, gaben jederzeit öffentlich zu erkennen, wie sehr sie die Einstellung der unmenschlichen Piraterie wünschten, und ermangelten nicht, alle diejenigen Maaßregeln gegen dieses verderbliche Vergehen anzuwenden, welche die Umstände erlaubten; und wenn sie in dieser Hinsicht ihren Zweck nicht ganz erreichen konnten, so muß dies nur dem kritischen und regellosen Zustand der Dinge zugeschrieben werden. Allein es ist durchaus nothwendig, die abscheuliche Seeräuberei endlich zu vernichten, und Alles, was dem Handel zum Nachtheil gereichen kann, aus dem Wege zu räumen. Zu Erreichung dieses Zweckes hat die Regierung beschlossen, die strengsten und wirksamsten Maaßregeln in Anwendung zu bringen; und deshalb schiekt sie eigens den Capitain Nikos Kyprissi, mit Kriegsfahrzeugen und einer Militärmacht unter seinen Befehlen, nach dem Archipelagus, und giebt ihm Vollmacht, die Seeräuber mit aller möglichen Strenge zu verfolgen. Sie hat auch mittelst eines Circularschreibens sämmtlichen Lokal-Behörden der Inseln befohlen, ihrer Seite zu diesen heilsamen Maaßregeln beizutragen und mitzuwirken.

Die achtbaren Herren Admirale der drei erlauchten verbündeten Mächte werden zu gleicher Zeit um die Gefälligkeit gebeten, ihre Mitwirkung zur Verrichtung dieser abscheulichen Piraterie angezeihen zu lassen. Aegina den 21. Okt. (2. Nov.) 1827.

(Folgen die Unterschriften.)

Es wird sich nun zeigen, ob diese Erklärungen einer Behörde, welcher die drei Admirale selbst, weder „physische noch moralische Kraft“ zutrauten, um ihre Beschlüsse in Ausführung zu bringen, wirksamere Folgen haben werden, als die bereits unterm 15. Okt. v. J. auf die frühern Ermahnungen der Admirale Codrington und de Rigny erlassene Einberufung aller jener Corsaren, welche nicht zur Aufrechterhaltung der Blockaden bestimmt sind.

Die unglücklichen Einwohner von Scio werden von ihren angeblichen Bestreben hart bedrängt. Die Griechische Regierungs-Commission fordert von selbst eine Contribution von einer Million Türkischer Piafter, die mit größter Strenge eingetrieben wird.

Nachrichten aus Corfu zufolge, war der dem Lord

Cochrane gehörige Schooner Unicorn, commandirt vom Kapitain Alexander Christal, in der Nacht vom 29. auf den 30. Nov. von Poros auf der dortigen Rhede angekommen. Seit Ankunft dieses Fahrzeuges verbreitete sich zu Corfu das Gerücht, Lord Cochrane sei wieder in Englische Dienste aufgenommen worden. So viel ist gewiß, daß statt der Griechen, welche vordem die Swifts-Equipage des Schooners Unicorn ausmachten, die Bemannung desselben gegenwärtig aus Engländern besteht.

T ü r k e i.

Die neuesten Blätter der Augsburger Allgemeinen Zeitung enthalten folgende Nachrichten:

Bucharest den 17. December.

Die Repräsentanten von England, Frankreich und Rußland haben vor ihrer Abreise aus Konstantinopel an ihre hiesigen Konsuln geschrieben, daß sie sich dessen ungeachtet nicht von ihren Posten entfernen sollten. Viele schließen daraus, daß mit den Fürstenthümern vor der Hand keine Aenderung vorgehen werde. Der neulich erwähnte Ferman des Sultans an den Seraskier von Silistria, keinen bewaffneten Türken über die Donau zu lassen, besteht noch in Kraft, und die Pforte scheint die Absicht zu haben, auch von der Landseite den Angriff abzuwarten. Dagegen sind ihre Vertheidigungsanstalten längs der Donau sehr bedeutend. Bei Widin arbeiten Tausende, um die Festungswerke auszu dehnen, und es heißt dort allgemein, daß im Falle eines Einmarsches der Russen in die Fürstenthümer, der Sultan selbst an die Donau kommen würde, um die Gränzen seines Reichs zu vertheidigen.

Privatbriefe aus Konstantinopel vom 12. d. M. melden, daß Hr. v. Ribeaupierre an diesem Tage noch im großen Kanal vor Anker lag, und daß er mehrere Sardinische Fahrzeuge gemiethet hatte, um seine Schiffe durch die Strömung bugsiren zu lassen, die im Bosphorus so reißend ist, daß sie bei widrigem Winde die Durchfahrt nach dem schwarzen Meere ohne Anwendung eines Schlepptauens für Kriegsschiffe unmöglich macht. — Die Kriegsrüstungen von Seite der Pforte werden sowohl bei der Land- als Seemacht mit großem Eifer betrieben, und obgleich der Sultan Alles zu vermeiden scheint, was ihn unter den gegenwärtigen Umständen als angreifenden Theil bezeichnen könnte, so hat er doch die Befehle zu einem allgemeinen Aufgebote erneuert, und schickt sich selbst an, die Hauptstadt zu verlassen, und seine Armee bei Adrianopel

zu sammeln. Durch unsere Stadt kommen jetzt in allen Richtungen Kouriere, die theils aus der Hauptstadt abgefertigt wurden, theils dahin gehen; auch sehen wir viele andere Reisende den Weg nach Serbien nehmen. Aus Jassy erfährt man, daß ein falscher Alarm bei der Russischen Armee eine Bewegung verursacht hatte, daß aber seit dieser Zeit allen Russischen Offizieren streng untersagt worden ist, nach Jassy zu gehen, und daß überhaupt Niemand von der Russischen Armee ohne besondere Erlaubniß des Obergenerals die Gränze überschreiten darf. Dieses Verbot hat für den Handels- und Gewerbestand in Jassy vielen Nachtheil, da die Russischen Militairs bisher ihre Einkäufe dort machten.

Konstantinopel den 11. December.

Hr. v. Ribeaupierre, der sich am 8. Morgens in Bujukdere einschiffte, befindet sich bis heute noch an diesem Orte, wo er wieder eingelaufen ist, um günstigen Wind abzuwarten. — Die hiesigen Griechenfreunde behaupten nun, wiewohl ziemlich unwahrscheinlich, daß nach dem gänzlichen Bruche der Unterhandlungen Graf Capodistrias ein Europäisches Truppenkorps zu seiner Verfügung erhalten werde, um damit Griechenland vollends zu befreien.

Ehe die Botschafter sich einschiffen, ließ der Sultan noch eine große Rathsversammlung, wobei gegen 300 Ulema's erschienen, einberufen, und derselben das Begehren der Botschafter um Pässe und den ganzen Lauf der letzten Verhandlungen, zur Verathung vorlegen. Die Mäßigung der Pforte vor und nach dem Treffen bei Navarin wurde hierbei als große Konzession dargestellt, und sodann gefragt, ob sich der Sultan zu weitem Erniedrigungen verstehen solle? Einhellig wurde selbst von den Ulema's, die bisher eine versöhnende Politik anriethen, erwiedert, daß der Divan schon zu weit gegangen sei. Erst nachdem dieses Resultat bekannt war, entschlossen sich die Botschafter, auch ohne Pässe abzureisen. Indessen scheint sich die Pforte noch nicht in wirklichem Kriegszustande zu betrachten, aber ihre Rüstungen deuten auf eine energische Vertheidigung, im Fall eines neuen Angriffs von Seite der Allirten. Sollten die Russen über den Pruth gehen, so dürfte der Sultan nach Adrianopel aufbrechen.

Bekanntmachung.

Des Königs Majestät haben mittelst Allerhöchster Kabinetts-Ordre vom 20. November d. J., den Ausspruch der Commission zur Vertheilung der Preise für die öffentliche National-Ausstellung vaterländischer Fabrikate vom Jahre 1827 zu bestätigen geruht.

Darnach ist in unserm Verwaltungs-Bezirke die eiserne Denkmünze dem Tuch-Fabrikanten Seidel in Rawicz zuerkannt worden.

Mehrere Fabrikate aus dem hiesigen Regierungs-Bezirke sind zu spät eingesendet, oder bei der Einsendung sind die vorgeschriebenen Förmlichkeiten nicht beobachtet, weshalb die Commission sie nicht hat berücksichtigen können.

Posen den 24. December 1827.

Königl. Preuss. Regierung,
Abtheilung des Innern.

Bekanntmachung.

Durch unsere Bekanntmachung vom 21. v. Mts., haben wir das Publikum von dem Ausbruch der Rindviehpest im Departement der Königl. Regierung zu Oppeln in Kenntniß gesetzt. Sichern uns zugegangenen Nachrichten zufolge hat auch in Kurland, in der Gegend von Mietau, die Einschleppung der Krankheit durch Ukrainische Heerden statt gefunden, und es ist leider die Besorgniß begründet, daß die Rinderpest aus den Steppenländern sich schon in den Russischen und Polnischen Provinzen verbreitet haben dürfte.

In Veranlassung einer uns hohern Orts zugegangenen Verfügung ordnen wir hierdurch an, daß von jetzt ab, und bis auf weitere Bestimmung, kein Rindvieh, keine Schaafe, und keine Schweine aus dem Königr. Polen und aus Rußland eingebracht werden dürfen. Die bis jetzt für den Verkehr mit diesen Viehgattungen bestandenen Quarantainevorschriften sind für den Augenblick aufgehoben. Es dürfen daher:

- 1) weder Podolische Steppen-Strang- oder Rastvieh, so wenig in Heerden, als in einzelnen Stücken, über unsere Quarantaine-Anstalten Boguslawice und Podzamcze, und eben so wenig einheimisches, in Heerden eingehendes Rindvieh über diese Anstalten, noch
- 2) einheimisches, in einzelnen Stücken eingehendes Rindvieh, welches bisher über jedes Zoll-

amt unter Abwartung einer 4tägigen Quarantainezeit eingebracht werden konnte, noch

- 3) Schwarz- und Wollvieh über die bisher bestandenen Revisionsämter eingelassen werden.
- Indem wir dies zur allgemeinen Kenntniß bringen, bemerken wir noch, daß wir die uns nachgeordneten Behörden noch besonders mit Anweisung zur Aufrechthaltung dieser Maassregel versehen haben. Posen den 8. Januar 1828.

Königlich Preussische Regierung,
Abtheilung des Innern.

Subhastations-Patent.

Das unter unserer Gerichtsbarkeit, im Pleschenschen Kreise belegene, den Joseph, Josepha, Catharina und Marianna Geschwistern Wierzechlebski zugehörige Gut Slawoszewo nebst Zubehör, welches nach der gerichtlichen Taxe auf 40,274 Rthlr. 21 Sgr. 2 $\frac{3}{4}$ pf. gewürdigt worden ist, soll auf den Antrag der Gläubiger Schuldenhalber öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, und die Bietungstermine sind auf

den 27ten März,

den 30sten Juni

und der peremptorische Termin auf

den 1ten Oktober 1828

vor dem Hrn. Landgerichts-Rath Roquette Morgens um 9 Uhr allhier angesetzt.

Besitz- und zahlungsfähigen Käufern werden diese Termine mit dem Beifügen hierdurch bekannt gemacht, daß es einem Jeden freisteht, innerhalb 4 Wochen vor dem letzten Termine, uns die etwa bei Aufnahme der Taxe vorgefallenen Mängel anzuzeigen.

Krotoschin den 6. December 1827.

Königl. Preuss. Land-Gericht.

Edictal-Citation.

Von Seiten des unterzeichneten Königl. Landgerichts, wird der Johann Tyrawski, welcher vor 36 Jahren sich aus seinem Wohnorte Kobylin entfernte, und seit dieser Zeit von seinem Leben und Aufenthalt keine Nachricht gegeben hat, so wie seine etwa zurückgelassenen unbekannten Erben und Erbennehmer auf

den 12ten November 1828 Vormittags um 9 Uhr

vor dem Deputirten Landgerichts-Referendarius Hrn.

Vorawski in unserm Gerichts-Lokale anberaumten Termin mit der Anweisung vorgeladen, sich an diesem Tage oder vor demselben persönlich oder schriftlich zu melden, und die weitere Anweisung zu gewärtigen, widrigenfalls der Johann Tyra'owski für todt erklärt, und sein Vermögen denen, die sich als seine Erben legitimiren können, ausgeantwortet werden soll.

Krotoschin den 29. November 1827.

Rdnigl. Preuß. Landgericht.

Ediktal = Citation.

Von Seiten des unterzeichneten Rdnigl. Landgerichts wird der Gottfried Schönwald, welcher sich im Jahre 1804 von Wilszauer Hauland entfernt hat, und der Christian Schönwald, der im Jahre 1806 zum Polnischen Militair ausgehoben worden ist, und welche beide seit dieser Zeit von ihrem Leben und Aufenthalt keine Nachricht gegeben haben, so wie deren etwanige unbekannte Erben aufgefordert, sich in dem

am 25ten November 1828 Vormittags um 9 Uhr

vor dem Deputirten Herrn Landgerichts-Referendarius Reizig anstehenden Termine persönlich oder durch einen gesetzlich zulässigen legitimirten Bevollmächtigten zu melden, und die weitere Anweisung zu gewärtigen, widrigenfalls genannte Gebrüder Schönwald für todt erklärt, und ihr Vermögen denen, die sich als ihre Erben legitimiren sollten, ausgehändigt werden wird.

Krotoschin den 13. December 1827.

Rdnigl. Preuß. Landgericht.

Bekanntmachung.

Der Particulier Komillo von Ungern und dessen Ehegattin Johanne Amalie geborne Maucke zu Schwerin a. d. W. haben nach einem vor Einschreibung der Ehe unterm 21sten v. M. geschlossenen Ehevertrage die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen, was hiermit der bestehenden Vorschrift gemäß, zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Meseritz den 22. December 1827.

Rdnigl. Preuß. Landgericht.

Ediktal = Citation.

Von dem unterzeichneten Rdnigl. Preuß. Landge-

richt wird der aus Tschirne, Breslauschen Kreises, gebürtige Valentin Grocholl, welcher im Jahre 1817. als Schiffer nach Warschau gefahren, jedoch nicht wiedergekehrt ist, auch von seinem Leben und Aufenthalt keine Nachricht gegeben hat, auf den Antrag seines Neffen Joseph Grocholl hiermit öffentlich aufgefordert, von seinem Leben und gegenwärtigen Aufenthalt Nachricht zu geben, und sich, oder auch die von ihm etwa zurückgelassenen unbekannten Erben und Erbnehmer binnen 9 Monaten, spätestens aber in dem peremptorischen Termin

den 7ten Oktober 1828 Vormittags um 10 Uhr

vor dem ernannten Deputirten Herrn Referendarius Krömer im hiesigen Landgerichts-Hause zu melden, und das Weitere zu gewärtigen.

Sollte derselbe sich aber bis dahin gar nicht melden, alsdann wird er für todt erklärt, dessen etwanige unbekannte Erben und Erbnehmer aber mit ihren Erbansprüchen präkludirt, und sein hinterlassenes Vermögen dessen nächsten bekannten Erben ausgeantwortet und resp. darüber nach den Gesetzen verfügt werden.

Breslau den 30. November 1827.

Rdnigl. Preuß. Landgericht.

Ediktal = Citation.

Nachfolgend genannte Militair = Personen aus dem Trebnitzer Kreise:

- 1) der George Friedrich Brachmann aus Brennowitz, der 1814 schon Soldat im Feldzuge gegen Rußland verloren gegangen;
- 2) der Johann Christian Weiske aus Rutscheborwitz, der im 2ten Westpreussischen Infanterie-Regiment den Feldzug nach Rußland mitgemacht,

werden auf den Antrag ihrer Ehefrauen, Geschwister und Verwandten hiermit vorgeladen, daß sie oder ihre Erben und Erbnehmer bis zu dem auf

den 20sten Oktober d. J.

hiermit anberaumten Termine oder in demselben sich melden, über ihr Ausbleiben Rechenschaft geben, und das Weitere, bei ihrem Ausbleiben aber zu gewärtigen, daß sie für todt erklärt, ihren Ehefrauen die anderweitige Vertheilung frei gegeben, und ihren legitimirten Erben ihr Nachlaß verabsolgt werden würde.

Trachenberg den 3. Januar 1828.

Schwarz, Justitiarius.
(2te Beilage.)

Zweite Beilage zu No. 4. der Zeitung des Großherzogthums Posen.

(Vom 12. Januar 1828.)

Alle diejenigen, welche an meinen verstorbenen Mann, den ehemaligen Polizei-Commissarius Johann Neumann, Ansprüche zu machen haben, fordere ich hiermit auf, solche glaubhaft nachzuweisen, und sich binnen 4 Wochen bei mir auf der Wallischei sub No. 23. zu melden, weil ich dieselben nach Ablauf dieser Frist für ungültig erachten werde.

Posen den 11. Januar 1828.

Elisabeth Neumann.

Die in der Beilage der No. 3. der Posener Zeitung enthaltene Bekanntmachung des Königl. Landgerichts zu Posen vom 13. December v. J., hat hie und da Mißverständnisse veranlaßt; ich ersuche daher das Publikum, den für einen Verschwen-der erklärten George Carl Viertel zu Rogasen, nicht zu verwechseln mit einem meiner Söhne, nämlich mit dem Oekonomen George Viertel hieselbst, dem Schönsärber Louis Viertel zu Rogasen und dem Referendarius Carl Viertel zu Posen. Siedlesko bei Wągrowiec den 10. Januar 1828.

Der Gutsbesitzer Viertel.

J. N. Neubaur,
Königlicher Preussischer approbirter Zahnarzt
aus Karge,
empfehlte sich dem geehrten Publico ergebenst mit Ausziehen aller schadhaften Zähne, selbst Wurzeln, wenn solche auch noch so versteckt sind; wie auch mit Ausfüllung hohler Zähne mittelst Platina, ferner mit Reinigung der Zähne vom Weinstein und aller Schwärze, wodurch sie ihr voriges Ansehen

wiedererhalten, so wie mit Feststellung aller lockern und Einsetzen künstlicher Zähne, welche den natürlichen aufs Täuschendste ähnlich sind und nach der neuesten Methode befestigt werden. Ferner empfiehlt sich derselbe mit Pillen für hohle Zähne, welche das Ausfüllen nicht mehr ertragen, und den übeln Geruch verhindern.

Hühneraugen, wie auch tief ins Fleisch gewachsene Nägel, operirt er auf eine leichte und geschickte Art. — Da er sich nur eine kurze Zeit hier aufhält, so ersucht er diejenigen, die seiner Hülfe bedürfen, sich gefälligst bald an ihn zu wenden.

Logirt St. Adalbert im Eichkrauz No. 20.

Anzeige für Landwirthe.

Den Herren Gutsbesitzern und Pächtern, die ihre Getreide-Vorräthe feuersicher am hiesigen Orte aufschütten wollen, zeige ich hierdurch an, daß ich noch Platz auf 2,000 Viertel Getreide auf meinem Speicher habe.

Friedrich Wielefeld.

~~~~~  
§ Stähre-Verkauf. §  
~~~~~

Bei dem Dominio Kapatschütz, Trebnitzer Kreises, in Nieder-Schlesien, $\frac{1}{4}$ Meile von Prausnitz, 4 Meilen von Breslau, und 4 Meilen von Rawicz, stehen dieses Frühjahr von einer vor einigen Jahren angekauften acht Lichnowskischen Stammheerde, 1- und 2-jährige Sprungböcke, welche nicht nur sehr fein, sondern auch geschlossen und derbwollig sind, zu sehr billigen, den jetzigen Zeit-Umständen angemessenen Preisen, zum Verkauf, und können selbige vom Monat Februar an daselbst in Augenschein genommen werden.

(Viehverkauf.) 300 Stück feine kerngesunde Zuchtmuttertschaase und eine kleine Parthie hochfein

ne Merinoböcke, stehen auf meiner Herrschaft Man-
ze (Nimptschen Kreiß, 4 Meilen von Breslau).
preiswürdig zum Verkauf.

G. Graf Stofsch.

In dem, den Kriminalrath Gebhardschen Erben
gehörigen Grundstück auf der Wille No. 121. ist eine
Wohnung von 5 Stuben, Küche, Keller, Stallung
und Wagenselaß von Oßtern d. J. ab zu vernie-
then. Das Nähere beim Lieutenant Gebhard da-
selbst.

Daß das Treibhaus in der Plantage zum öffent-
lichen Besuch vom 13. d. M. eingerichtet ist, zeige
ich hiermit ergebenst an.

Wittve Nutsch.

Fonds- und Geld-Cours.

Berlin den 7. Januar 1828.	Zins- Fuß.	Preussisch Cour.	
		Briefe.	Geld.
Staats-Schuld-Scheine	4	87	87 $\frac{1}{2}$
Pr. Engl. Anl. 1818. à 6 $\frac{1}{2}$ Thlr.	5	100	99 $\frac{7}{8}$
Pr. Engl. Anl. 1822. à 6 $\frac{1}{2}$ Thlr.	5	99	—
Banco-Obligat. b. incl. Lit. H.	2	—	98
Churm. Oblig. mit lauf. Coup.	4	86 $\frac{1}{2}$	85 $\frac{7}{8}$
Neumark. Int. Scheine do.	4	86 $\frac{1}{2}$	85 $\frac{7}{8}$
Berliner Stadt-Obligationen .	5	102 $\frac{1}{2}$	102
Königsberger do.	4	86 $\frac{1}{2}$	—
Elbinger do. fr. aller Zins. . .	5	96 $\frac{1}{2}$	—
Danz. do. in Th. Z. v. 2. Juli 19.	—	98 $\frac{1}{2}$	—
Westpreussische Pfandbriefe A.	4	90 $\frac{1}{2}$	—
dito dito B.	4	87	87 $\frac{1}{2}$
Großh. Posens. Pfandbriefe .	4	97 $\frac{1}{2}$	—
Ostpreussische do.	4	—	90 $\frac{1}{2}$
Pommersche do.	4	102	—
Chur- u. Neum. do.	4	—	103 $\frac{7}{8}$
Schlesische do.	4	—	104
Pommer. Domain. do.	5	104 $\frac{1}{2}$	—
Märkische do. do.	5	104 $\frac{1}{2}$	—
Ostpreuss. do. do.	5	102 $\frac{1}{2}$	102 $\frac{1}{2}$
Rückst. Coupons d. Kurmark	—	45	44 $\frac{1}{2}$
dito dito Neumark	—	45	44 $\frac{1}{2}$
Zins-Scheine der Kurmark .	—	45 $\frac{1}{2}$	45 $\frac{1}{2}$
do. do. Neumark .	—	45 $\frac{1}{2}$	45 $\frac{1}{2}$
Holl. vollw. Ducaten	—	20	—
Friedrichsd'or.	—	14	13 $\frac{1}{2}$
Posen den 11. Januar 1828.			
Posener Stadt-Obligationen . .	4	91	90 $\frac{1}{2}$

Getreide = Marktpreise von Berlin, den 7. Januar 1828.

Getreidegattungen. (Der Scheffel Preuß.)	P r e i s					
	auf			auch		
	Russ.	Russ.	sch.	Russ.	Russ.	sch.
Zu Lande:						
Weizen	I	27	6	I	12	6
Roggen	I	16	3	I	13	9
große Gerste	I	2	6	—	25	—
kleine	I	8	—	—	25	—
Hafer	—	26	3	—	21	3
Erbsen	I	12	6	—	—	—
Zu Wasser:						
Weizen (weißer)	2	—	—	I	17	6
Roggen	I	16	3	I	15	—
große Gerste	I	3	9	I	2	6
kleine	—	—	—	—	—	—
Hafer	—	23	9	—	—	—
Das Schock Stroh	—	—	—	—	—	—
Heu, der Centner	—	—	—	—	—	—

Getreide = Marktpreise von Posen, den 7. Januar 1828.

Getreidegattungen. (Der Scheffel Preuß.)	P r e i s					
	von			bis		
	Russ.	Russ.	sch.	Russ.	Russ.	sch.
Weizen	I	12	6	I	15	—
Roggen	I	4	—	I	5	—
Gerste	—	29	—	I	—	—
Hafer	—	17	6	—	19	—
Buchweizen	I	2	6	I	5	—
Erbsen	I	22	6	I	25	—
Kartoffeln	—	14	—	—	17	6
Heu 1 Etr. 110 lt. Preß.	—	22	—	—	24	—
Stroh 1 Schock, à 1200 lt. Preuß.	3	25	—	3	27	6
Butter 1 Garnisch oder 8 lt. Preuß.	I	20	—	I	22	6